

Mehr weibliche Fans, mehr Gewaltfälle

Beratungsstellen verzeichnen mehr Zulauf, aber Befürchtungen, dass Frauen unter EURO verstärkt zu leiden haben, bislang nicht bestätigt

Die Angst vor verstärkter Gewalt gegen Frauen im Zuge der EURO hat sich noch nicht eindeutig bestätigt. Beratungsstellen haben zwar mehr Zulauf, doch nur zwei Fälle sind dezidiert fußballbedingt.

Wien - Die chauvinistische Vorstellung, dass Frauen während 90 respektive 120 Minuten Fußballspiel vornehmlich für Biernachschub zu sorgen haben, stimmt längst nicht mehr. Im Gegenteil: Die Zahl der weiblichen Fans, die sich den Kick geben, ist deutlich im Steigen.

"Besonders auffällig ist das in den verschiedenen Fanzonen in Österreich und der Schweiz", merkt UEFA-Pressesprecher Wolfgang Eichler an. "Da liegen wir zumindest bei einem Verhältnis von 50 zu 50", schätzt er. Einen Vergleich zur vergangenen EURO vor vier Jahren in Portugal kann Eichler nicht ziehen: "Damals waren 170.000 Menschen in den Fanzonen, jetzt sind es schon über 3,5 Millionen."

Für die Stadien hat man konkretere Zahlen: "Da waren in Portugal 30 Prozent Besucherinnen. Jetzt ist der Prozentsatz sicher höher, wenngleich die Männer immer noch dominieren." Auch vor dem Fernseher ändere sich das Geschlechterverhältnis zusehends, beruft sich Eichler auf Untersuchungen.

Gleichzeitig gab es im Vorfeld Befürchtungen, dass Frauen auch unter der EURO zu leiden haben: Mehr häusliche Gewalt, mehr aggressive Freier bei Prostituierten, möglicherweise mehr Menschenhandel.

Zu früh für EM-Gewaltbilanz

Wirklich Wirklichkeit geworden sind diese Befürchtungen nicht. Bei den Wiener Interventionsstellen gegen Gewalt, die mit der Polizei zusammenarbeiten, verzeichnete man im Juni zwar mehr Kontaktaufnahmen, sieht aber keinen direkten Zusammenhang mit den Fußballspielen. "Wir führen eine interne Statistik und haben unsere Mitarbeiterinnen aufgefordert, jede Klientin zu fragen, ob die Gewalterfahrung in irgendeiner Form mit der Fußball-EM zu tun hatte. Bisher hat das genau eine Frau bejaht", sagt Interventionsstellen-Mitarbeiterin Klara Weiss.

Bis zum 24. Juni haben die Interventionsstellen mit 214 von Übergriffen Betroffenen - überwiegend Frauen und Kinder - zu tun gehabt, im Vorjahr waren es 187. Für diese im Jahresvergleich um 14 Prozent gestiegene Fallzahl hat Weiss bis dato keine Erklärung: "Es kommt immer wieder zu Schwankungen", sagt sie. Um eine EM-Gewaltbilanz zu ziehen, müsse man das EURO-Ende und einige Zeit danach abwarten.

Englische Studie

Auch die Frauen-Helpline hat seit EURO-Start genau eine Frau betreut, die erleben musste, dass der Ehemann seinen Fußballfrust gewalttätig auf sie ablud. Auch dort seien zwar die Fallzahlen leicht gestiegen, sagt Leiterin Maria Rösslhumer, sie führt das aber auf vermehrte Sensibilisierung zurück. Aufgrund einer englischen Studie über ein Drittel mehr Fälle häuslicher Gewalt während der WM 2006 hätten sich die Helpline und andere Antigewaltstellen auf mehr Zulauf eingestellt, sagt Rösslhumer. Dass dies nicht in dem befürchteten Ausmaß eingetroffen ist, sei "sehr positiv. Aber Österreich ist im Unterschied zu England eben keine Fußballnation".

Ruhiges Rotlicht

Im Rotlichtbereich gibt es bisher keine Auffälligkeiten, berichtet Eva van Rahden von der Wiener Beratungsstelle Sophie. "Wir bemerken keine signifikanten Veränderungen in Bezug auf Gewalt gegen Prostituierte oder Zwangsprostitution." Hochpreisige Bordelle dürften übrigens zu viele neue Frauen engagiert haben, der Geschäftsgang ist schlecht. Vermehrten Menschenhandel von Frauen beobachtet auch Gerald Tatzgern vom Bundeskriminalamt nicht. "Wir haben schon seit Mai rumänische und bulgarische Kollegen hier, die Zahl der Verdachtsfälle ist aber gering." Vorwiegend Kinder würden von organisierten Banden nach Österreich gebracht werden. (Irene Brickner, Michael Möseneder, DER STANDARD, Print, 25.6.2008)

© 2008 derStandard.at - Alle Rechte vorbehalten.

Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf. Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.